

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 55 (1968)  
**Heft:** 10: Mehrfamilienhäuser - Siedlungen

**Artikel:** Überbauung "Grüzefeld" in Winterthur : 1965-1968, Architekten Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA (Atelier CJP), Zürich und Winterthur  
**Autor:** Paillard, Claude  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-42975>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Überbauung «Grüzefeld» in Winterthur

**1965–1968. Architekten: Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA (Atelier CJP), Zürich und Winterthur  
Mitarbeiter: Erich Schmid, Hermann Böhringer  
Ingenieure: Widmer + Wädensweiler SIA, Winterthur  
Vorfabrikation: Element AG, Veltheim AG**

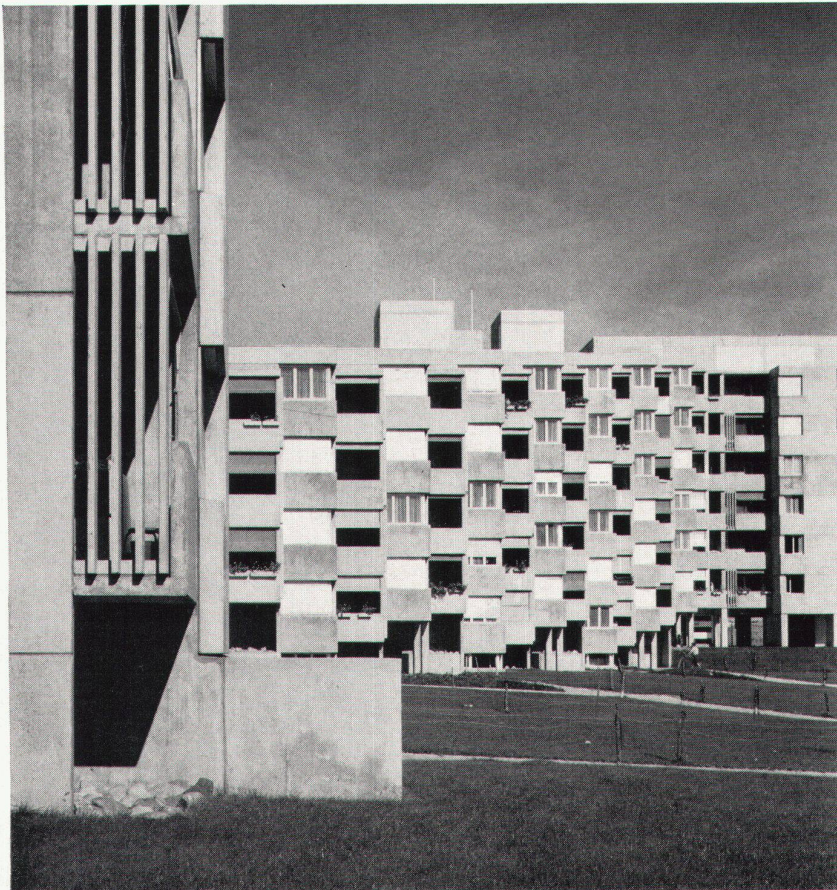
Im März 1965 – kurz vor Baubeginn – wurde das Projekt im WERK erstmals dargestellt. Die inzwischen realisierte Überbauung umfaßt gesamthaft 370 Wohnungen zu 1 bis 6½ Zimmern, insgesamt 1279 Zimmer. Es sind 36 verschiedene Wohnungstypen vorhanden, von denen die wichtigsten hier abgebildet wurden. Diese große Zahl von Wohnungstypen entsprach den Anforderungen des Bauprogramms, ergab sich aber auch als Folge der freien Situationsanordnung und abweichender Bauvorschriften bei Hochhäusern, die Breite von Treppen und Gängen betreffend.

Die erste Voraussetzung für eine wirtschaftliche Vorfabrikation, nämlich die große Serie gleichbleibender Elemente, war also kaum zu erwarten. Immerhin beruhte das ganze Projekt auf einem sich wiederholenden Element im Grundriß, nämlich auf der gleichbleibenden Anordnung der Raumgruppe Wohnraum–Eßplatz–Balkon–Küche und Bad/WC, durch Anfügen von Schlafzimmern zu Wohnungen verschiedener Größe ergänzt. Ausgangspunkt für die verschiedenen Kombinationen war dabei als «Normalgrundriß» die prinzipielle Anordnung einer 3½- und einer 4½-Zimmer-Wohnung am Treppenhaus, in der Breite gestaffelt und in der Höhe halbgesschossig versetzt. Größere Wohnungen entstehen am Blockende, Kleinvohnungen in den Laubengangtrakten. Kennzeichnend für den «Normalgrundriß» ist die bevorzugte Orientierung der Wohnräume nach Süden, ebenso der vor Einblick gut geschützten Balkone, der Schlafzimmer hingegen nach Osten und Westen, je nach Richtungsentwicklung des Blockes. Diese Merkmale wurden auch bei den diversen abgewandelten Wohnungstypen weitgehend beibehalten.

Als Folge dieser vorwiegend die einzelne Wohnzelle betreffenden Überlegungen im Grundriß entstand dann die Situation, frei von konventioneller Orientierung, gewissermaßen aus einzelnen Elementen «zusammengestückelt». Vier große, differenziert gestaltete Wohnblöcke von wechselnder Höhenentwicklung – von 2 bis 12 Geschossen – und ein kleinerer Trakt mit Maisonnette-Wohnungen rahmen das praktisch ebene Areal ein, gliedern es in weite Grünflächen. Die städtebauliche Erscheinung wird durch die menschlich-maßstäbliche Gliederung der Kuben geprägt – einem Orgelprospekt vergleichbar –, durch den wechselnden Verlauf der Fassaden. Die Erschließung der Häuser war durch das bereits vorhandene städtische Straßennetz gewährleistet, einzig eine kleine Stichstraße war zu erstellen, gleichzeitig als Zufahrt zu einer der beiden großen Garagen unter dem Terrain. Zum grauen, unbehandelten Sichtbeton bilden die Rasenflächen mit Fußwegen und Spielplätzen,



1



2

**1**  
Block 3 mit Kamin der Fernheizung  
Immeuble n° 3 avec cheminée du chauffage à distance  
Block No. 3 with chimney of remote detached plant

**2**  
Block 4 von Süden  
Immeuble n° 4, vu du sud  
Block No. 4 from the south

**3**  
Block 2 von Osten  
Immeuble n° 2, vu de l'est  
Block No. 2 from the east

**4**  
Hochhaus mit Alterswohnungen, hinten Block 2, vorne Maisonnettes  
Maison-tour destinée aux personnes âgées. À l'arrière-plan, immeuble 2, à l'avant-plan, maisonnettes  
Old age pensioners' point house. Back, block 2, front, maisonnettes



3



4

die reihenweise gesetzten Platanen und die Hainbuchenhecken die notwendige Ergänzung. Das gesamte Bauvolumen beträgt  $135000 \text{ m}^3$ , der durchschnittliche Einheitspreis vor der Abrechnung zirka Fr. 165.– per  $\text{m}^3$ , die Ausnützungsziffer knapp 0,8.

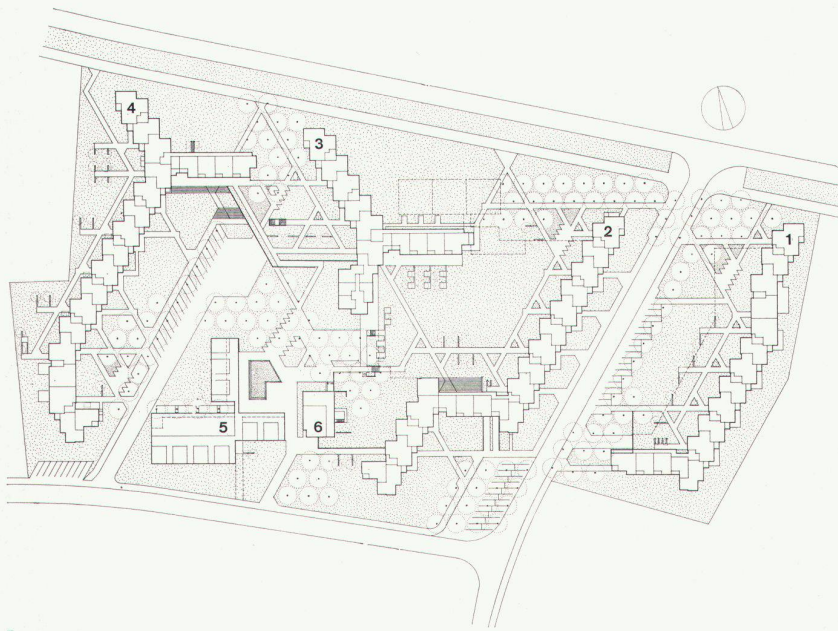
Bei der Wettbewerbsarbeit wurde die Möglichkeit der Vorfabrikation noch nicht in Betracht gezogen. Immerhin, wir trafen unsere Grundrißannahmen mit einem Seitenblick auf eine allfällige Herstellung in Serien. Doch bei der Weiterbearbeitung zeigte es sich bald, daß die Ausführung dieses sehr ungewöhnlichen Projektes in vorfabrizierter Bauweise durchaus denkbar wäre, daß dessen Verwirklichung mit konventionellen Baumethoden sogar auf größere Schwierigkeiten stoßen würde. So bringt beispielsweise die starke Staffelung der Blöcke in der Höhe und seitlich ein beträchtliches Mehrmaß an teurem Fassadenmauerwerk und Gerüsten: daher die Suche nach einer billigen, dünnen, jedoch hochisolierenden Außenwand. So spricht auch die Auflösung der Geschosdecken in wohnungs-große Partien, jeweils halbgeschossig gegeneinander versetzt, gegen einen konventionellen Arbeitsablauf.

Es stellte sich nun die entscheidende Frage: Konventionelle Ausführung oder industrielle Vorfabrikation? Und wenn schon Vorfabrikation, nach welchem System?

Da es nicht möglich war, verschiedene Ausführungsarten anhand zweier oder mehrerer detaillierter Kostenvoranschläge zu vergleichen, wurde auf Grund einer allgemeinen Vorausschreibung über Konstruktionsvarianten – mit verbindlichen Richtpreisen – eine möglichst genaue Preisanalyse über die Hauptelemente des Rohbaues erstellt: Außenwandkonstruktionen, innere Trag- und Trennwände, Deckenplatten. Diese Submission erfaßte, in Einheitspreisen ausgedrückt, alle erdenklichen Bausysteme, konventionelle und andere. Die Auswertung dieses Kostenvergleiches zeigte recht eindrücklich, daß für den bestimmten Fall – dies sei ausdrücklich betont – eine gleichwertige, konventionelle Bauweise ungefähr 18% teurer zu stehen käme als die anschließend zur Ausführung bestimmte Vorfabrikation; dieser Vergleichswert bezogen auf die gesamten Rohbaukosten. Umgerechnet auf die totalen Gebäudekosten konnte also mit einer Kostendifferenz zugunsten der Vorfabrikation in der Höhe von 5–8% gerechnet werden, eine beträchtliche Differenz, wenn man bedenkt, daß die Kosten der ganzen Überbauung ungefähr 28 Millionen betragen, eine Differenz, welche den wagemutigen Schritt zur Vorfabrikation wesentlich erleichterte. Dieser Entscheid wurde natürlich auch durch die verschiedenen Vorteile der Vorfabrikation beeinflusst, welche, da sie als bekannt vorausgesetzt werden können, hier nicht aufgezählt werden. Mit einer Ausnahme, mit Ausnahme des Raumgewinnes nämlich durch die dünneren Wände: So sind im «Grüzelfeld» die Außenwände – bei einem  $k$ -Wert von 0,65 – nur 21 cm stark, was bei gleichbleibender Ausnützung für die ganze Überbauung einen Gewinn von ungefähr 8 mittleren Wohnungen bedeutet.

Nachdem der Entscheid zugunsten der Vorfabrikation gefällt und die Wahl des Systems erfolgt waren, konnte die Weiterbearbeitung rechtzeitig auf die gewählte industrielle Baume-thode ausgerichtet werden. Dabei ergab sich eine völlig neue Art der Planung und eine ungewohnt enge Zusammenarbeit zwischen den Architekten, den Ingenieuren, dem Herstellerwerk und den anderen Unternehmern, beispielsweise mit dem Ersteller der konventionellen Unterbauten. Es ist selbstverständlich, daß dabei auf die Belange der Vorfabrikation Rücksicht genommen werden mußte; es war jedoch durchaus möglich, schwerwiegende architektonische, städtebauliche oder wohntechnische Konzessionen zu vermeiden. Doch auch Bewohner und Bauherren sollten sich umstellen und erkennen, daß industriell hergestellte Wohnungen nicht unbedingt gleich aussehen müssen wie konventionell erbaute.

Die Bauarbeiten begannen im März 1965, die eigentliche Montage jedoch erst im August, und im Januar 1966 konnten die



5

**5**  
Situation 1:2750  
Situation  
Site plan

1 Block 1  
2 Block 2  
3 Block 3  
4 Block 4  
5 Maisonnettes-Trakt  
6 Pfarrhaus

**6**  
Blöcke 1, 2 und 4 von Süden  
Immeubles 1, 2, et 4 vus du sud  
Blocks 1, 2 and 4 from the south

ersten Wohnungen bezogen werden. Die letzten Wohnungen wurden Ende 1967 fertiggestellt. Anfangs stellten sich in den «Randgebieten» Schwierigkeiten ein, dort nämlich, wo die naturgemäß präziseren, vorgefertigten Bauteile auf die konventionell erstellten Untergeschosse aufgesetzt werden mußten; ebenso dann, wenn die ebenfalls konventionellen Ausbaumethoden die Montagebauweise ablösten. Diese Anfangsschwierigkeiten konnten weitgehend gemeistert werden, Voraussetzung ist jedoch immer, daß alle Unternehmer gleich leistungsfähig sind, da der Montagerhythmus – im «Grüzelfeld» annähernd eine mittlere Wohnung pro Tag – durch die andern Unternehmer übernommen werden muß.

Es wurde versucht, möglichst viele Bauteile in die Rohbauelemente einzubauen, so zum Beispiel die sämtlichen elektrischen Installationen und die Türzargen. Wir dachten auch an Heizregister in die Deckenplatten, Ventilationskanäle und andere Leitungen. Doch muß immer mit der Eigengesetzlichkeit der Vorfabrikation gerechnet werden, bedeutet doch jede zusätzliche Einlage unter Umständen einen neuen Elementtyp, das heißt, eine Verkleinerung der für die Wirtschaftlichkeit des Systems so ausschlaggebenden Serie. Es gilt hier, die Grenzen der Wirtschaftlichkeit zu erkennen und zu beachten.

Claude Paillard

**7**  
Grundriß Block 1, Sockelgeschoß  
Plan immeuble 1, étage en socle  
Plan block 1, basement floor

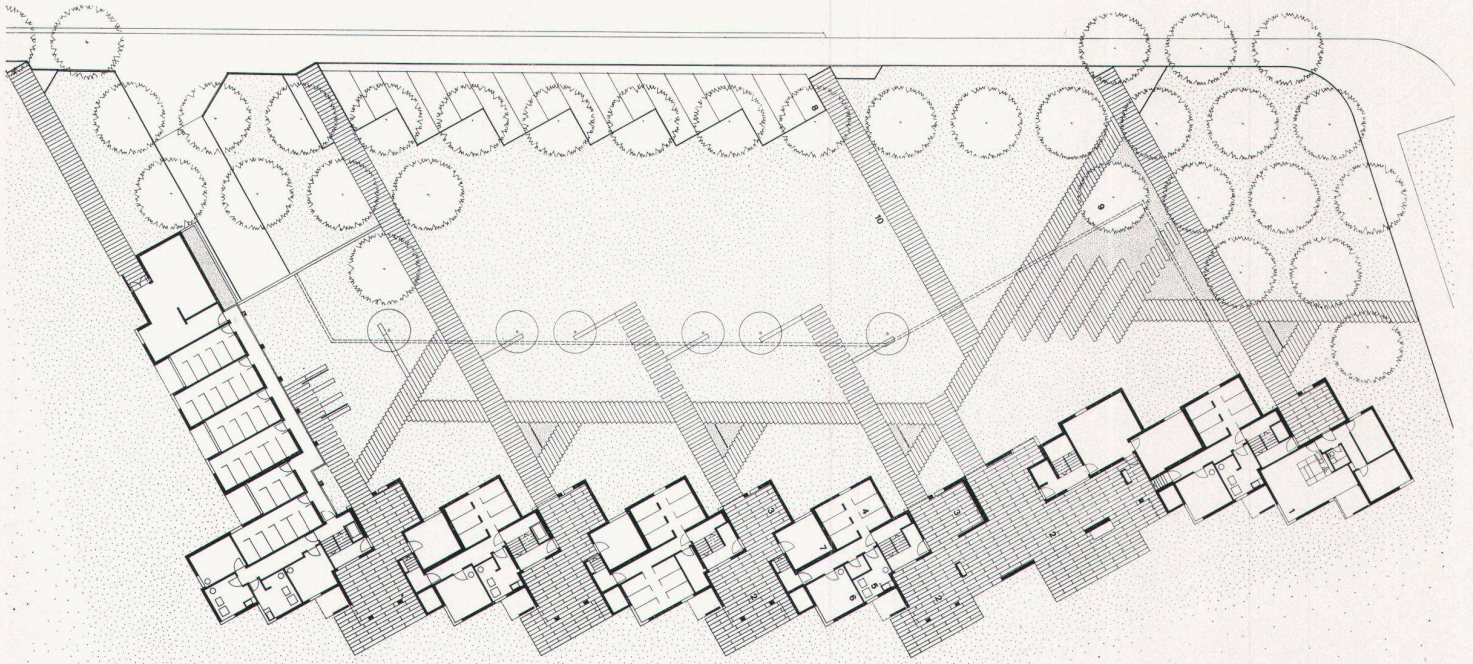
1 Sockelgeschoßwohnung (3½-Zimmer-Typ)  
2 Offene Spiel- und Eingangshallen  
3 Fahrräder  
4 Abstellräume für Mieter  
5 Waschküche  
6 Trockenraum  
7 Abstellraum  
8 Oberirdische Parkplätze  
9 Spiel- und Sandplatz  
10 Spielwiesen

**8**  
Grundriß Block 1, Wohngeschoß 1:650  
Plan immeuble 1, étage d'habitation  
Plan block 1, floor with flats

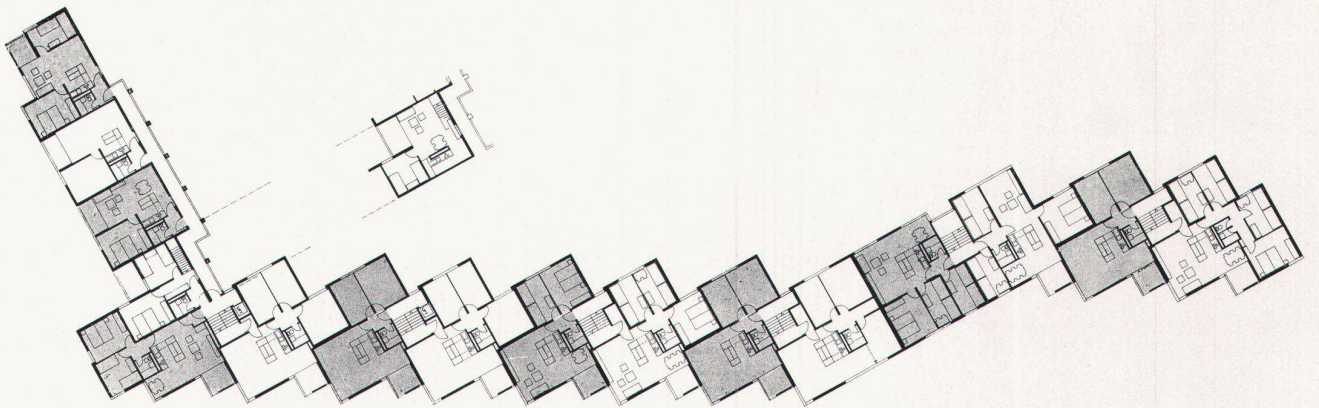
**9**  
Gesamtansicht von Südosten  
Vue d'ensemble du sud-est  
General view from the southeast



6



7



8



9



10



11



12

10  
Küche mit abklappbarem Rüsttischchen und ausstellbarer Dampfhaube  
Cuisine avec table de travail rabattable et hotte de vapeur extensible  
Kitchen with foldaway table and extensible steam hood

11  
Eßplatz  
Coin à manger  
Dining corner

12  
Blick vom Eßplatz auf den Balkon  
Vue du coin à manger vers le balcon  
View from dining corner towards balcony

Photos: 1-4, 6 10, 12 Fritz Maurer, Zürich; 9 Michael Speich, Winterthur; 11 Christian Kuenzi, Kilchberg